



FONO FORUM STERN DES MONATS



Kongenial.

Mussorgsky, Lieder (Vol. 2): Grausamer Tod, Die Unverständene, Nicht wie ein göttliches Gewitter, Leise schwebte eine Seele, Der Stolz, Ist's ehrenhaft für einen Jüngling Flachs zu spinnen?, Vision, Dahin ist mein Kummer, Am Dnjepr, Jeremuschkas Wiegenlied, Pirschka-Erzählung, Der Klassiker, Aus meinen Tränen, Ohne Sonne; Sergei Leiferkus (Bariton), Semion Skigin (Klavier); Conifer Classics/BMG-Ariola CD 75605 51248 2 (WD: 58'38") DDD
Aufnahmedatum: 1995
Klangbild: Gute Balance zwischen Stimme und Klavier, kräftig, präsent.
Fertigung: Einwandfrei.

10 Exemplare der in dieser Rubrik vorgestellten Neuveröffentlichung werden unter allen Einsendern des Coupons verlost und den Gewinnern im Laufe des folgenden Monats zugesandt.*

Im Zentrum dieser zweiten von insgesamt drei Folgen von Sergei Leiferkus' und Semion Skigins Einspielung sämtlicher Mussorgsky-Lieder steht dessen dritter Lied-Zyklus „Ohne Sonne“ nach Gedichten von Arseny Golenischtschew-Kutuzow, der zum Literaten-Freundeskreis Mussorgskys zählte. 1874 entstanden, während eines Lebensabschnitts des Komponisten, in den auch die negative Aufnahme seiner Oper „Boris Godunow“ durch die Kritiker fällt, durchzieht alle sechs Lieder ein durchgängiges Gefühl von Pessimismus. Es sind Gesänge der Einsamkeit, der Trauer, Resignation und Verzweiflung, deren durchgehende Stimmung dennoch nicht als Monotonie empfunden wird, weil der Komponist ihr eine Vielfalt von Nuancen abgewonnen hat und immer wieder durch harmonische Kühnheiten überrascht. Hier ist nicht, wie meist in Mussorgskys Liedschaffen, ein dramatisierender Erzähler gefordert, sondern ein feinfühlig nachempfindender Beobachter, ein seismographisch reagierender Miniaturmaler menschlicher Seelenzustände. Vor allem in den beiden letzten

Liedern „Elegie“ und „Auf dem Flusse“ gelingen Sergei Leiferkus, sensibel assistiert von Semion Skigin, fesselnde Evokationen der hier musikalisch eingefangenen nächtlichen Angst- und Todesphantasien.

Auch die drei Jahre später entstandenen fünf Tolstoi-Vertonungen sind weniger balladeske dramatische Szenen, sondern zeugen von Mussorgskys damaligen Experimenten, rezitativische Elemente in die Melodie zu integrieren – also ebenfalls heikle Aufgaben für den Sänger, denen Leiferkus mit beeindruckender Nuanciertheit und Ausdrucksphantasie gerecht wird. Trotz des elegisch entrückten, leisen Charakters der meisten dieser Lieder hält der Bariton die Spannung, fasziniert er durch seinen intelligenten, variantenreichen Vortragsstil.

Kurt Malisch

*Wenn Sie an der Verlosung teilnehmen wollen, kleben Sie bitte den nebenstehenden Coupon auf eine (ausreichend frankierte) Postkarte und senden diese an die
Redaktion FonoForum, Stichwort Stern des Monats, SZV Verlag, Edisonstraße 8, 85716 Unterschleißheim. – Einsendeschluß ist der letzte Tag des jeweiligen Monats (Poststempel). – Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

ORCHESTERWERKE



Den Vergleich bestanden.

BARTÓK: THE MIRACULOUS MANDARIN
 MUSIC FOR STRINGS, PERCUSSION AND CELESTA
 Chicago Symphony Orchestra and Chorus - Pierre Boulez



Bartók, Der wunderbare Mandarin Sz 73, Musik für Saiteninstrumente, Schlagzeug und Celesta Sz 106; Chicago Symphony Orchestra, Pierre Boulez;
 DG CD 447 747-2 (WD: 62'17") DDD
Aufnahmedatum: 1994
Klangbild: Präsent, offen, dynamisch gut proportioniert.
Fertigung: Einwandfrei.
Vergleichseinspielungen: Mandarin: Maderna (LP FC 495), Musik für Saiteninstrumente, Schlagzeug und Celesta: Reiner (LP RCL-1045).

Die jüngste Bartók-Veröffentlichung von Pierre Boulez reizt zum Vergleich mit zwei Aufnahmen älteren Datums: derjenigen des ehemaligen Dirigier- und Komponierkollegen Bruno Maderna, der die Konzert-Suite dieses Stückes in den 60er Jahren einspielte, und derjenigen Fritz Reiners, der als Chef des Chicago Symphony Orchestra die Musik für Saiteninstrumente, Schlagzeug und Celesta aufnahm. Reiner bedient sich in der Fugen-Antiphon des ersten Satzes einer Steigerungs-dramaturgie, die auf die Symmetrieachse als Höhepunkt abzielt, von dem aus das Klanggeschehen rückläufig wieder abebbt. Während sich Boulez dieses interpretatorische Gestaltungsmittel versagt, hat er im Gegenzug den Vorteil, daß das mit jedem weiteren Stimmeinsatz sich verdichtende Satzgeflecht fasertief konturiert bleibt. Auch in den anderen Sätzen ist kein Verschmelzen und Verklumpen des Klanggewebes zu bemerken. Allerdings operiert Boulez weniger scharf und schneidend, betont nicht so sehr die expressive, manchmal gleichsam nach dem Hörer greifende Dimension der Musik des Ungarn. Manche Partie in den dunklen Pauken- und Baßbereichen findet bei Boulez weniger Aufmerksamkeit als bei dem immer vollgriffigen, auf musikalisch muskuläre Streicher und attackierende Gesten setzenden Fritz Reiner.

Wenngleich Bruno Maderna nur die Konzert-Fassung des „Wunderbaren Mandarin“ eingespielt hat, so sind doch viele Partien mit der Ballett-Musik, die Boulez interpretiert, identisch. Boulez wirkt im Expressiv-Pantomimischen zurückhaltender und prägt mehr das Gerüst, den Körperbau und die Bewegungen einzelner Glieder aus. Maderna dagegen betont die nervösen, „somatischen“ Bewegungen des Klangorganismus' stärker. Letztlich ist Boulez schlanker, in den Farben weniger kräftig, aber eben auch extrem deutlich. Die Musiker hat er obendrein zu größter Perfektion animiert, wobei der „Mandarin“ in der Souveränität der Gestaltenwechsel und ihrer Vielfalt noch traumwandlerischer geboten wird.

Bernhard Uske

FONO FORUM Stern des Monats Februar

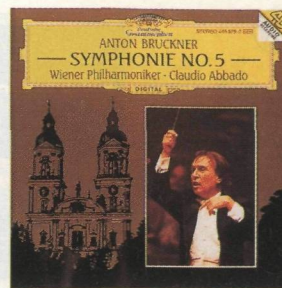


Die Gewinner:

Claudia Bockerhoff, 55268 Nieder-Olm
 Helmut Coesfeld, 45701 Herten-Westerholt
 Joachim Entzer, 78467 Konstanz
 B. Kajewicz, 12167 Berlin
 Stefan Kinner, 91052 Erlangen
 Dr. W. Meinerz, 33098 Paderborn
 Fritz Mühlhölzer, 79291 Merdingen
 James Lack, 51427 Bergisch-Gladbach
 Beate Schindler, 41061 Mönchengladbach
 Reiner Schmitz, 47239 Dinsburg

Herzlichen Glückwunsch!

Leidenschaft,
 verbunden mit
 einem unrichti-
 gen Objekt...



Bruckner, Sinfonie Nr. 5 B-Dur; Wiener Philharmoniker, Claudio Abbado;
 DG CD 445 879-2 (WD: 71'50") DDD
Aufnahmedatum: 1993
Klangbild: Relativ kompakt, im Blech nicht frei von Schärfen.
Fertigung: Einwandfrei.
Vergleichseinspielung: Chailly/Concertgebouw Orchestra Amsterdam (Decca 433 819-2).

Das Bruckner-Jahr steht an, und mit ihm wohl eine Fülle von Neuveröffentlichungen. Vor hundert Jahren starb Anton Bruckner, umstritten bereits zu Lebzeiten: Ein naiver Mensch – ein naiver Komponist? Ein begnadeter Organist – ein Kirchenmusiker auch dann, wenn er Sinfonien schrieb? Gerade diese letzte Frage erhält durch die vorliegende Veröffentlichung erneut Auftrieb. Abgebildet ist die in Gold gefaßte Silhouette von St. Florian, einer Klosterkirche. Soll man, muß man solche Chiffren beim intendierten Nennwert nehmen? Man muß wohl. Denn Claudio Abbados Konzertmitschnitt der Fünften zeichnet sich durch Traditionalismen aus, die man eigentlich überholt wähnte. Kaum eine der angeschlagenen Gangarten hält der Maestro wirklich durch. Das zeigt sich gleich zu Beginn: Nicht alla breve, sondern in gemächlichen Vierteln schreitet die Staccato-Introduktion einher; klar, daß dieses Tempo bereits beim Einsatz des vollen Orchesters einer kleinen Korrektur bedarf. Und die anderthalb Partiturseiten, die – „bewegter“, aber bereits „im künftigen Allegro-Tempo“ – zum Allegro überleiten sollen, werden in ein einziges Accelerando verwandelt: je lauter, desto geschwinder – als wäre weiland Jochum wieder auferstanden. Dazu paßt auch, daß im Kopfsatz das zweite, das lyrische Thema, zum Adagio herabgebremst und jede seiner viertaktigen Phrasen mit einem kleinen Ritenuto „abgerundet“ wird: Willkürlichkeiten, wohin man blickt.

Leidenschaftlich ist diese Interpretation – aber nicht nur die Wechselbäder von willkürlicher Vorwärtsstrategie und abrupten Bremsmanövern irritieren, sondern auch ein Mangel an Detailgenauigkeit. Etwa beim ersten Fugenthema des ausladenden Finales, von Bruckner mit höchst differenzierten Artikulationsvorschriften versehen: Gemessen an der feinschärferischen Detailbesessenheit eines Riccardo Chailly, der viel (und warmes) Licht in dieses doppelt kontrapunktische Geflecht zu bringen vermochte (und hier obendrein eine Menge an durchaus sanglichem Melos entdeckt), wirkt Abbados Zugriff reichlich pauschal – knorrige, unterkühlte Kontrapunktik, nicht viel mehr. Ein Eindruck, der nicht unwesentlich auch vom Klangbild mitbestimmt wird, das nicht mit jener luxuriösen Sinnlichkeit, mit jener optimal gestaffelten Transparenz aufwarten kann wie in Abbados vorangegangenen beiden Wiener Bruckner-Einspielungen.

Werner Pfister

NEU!!!
 Soeben erschienen!

THE NEW
 GROVE

Dictionary of Music & Musicians

THE
 PAPERBACK

Der „GROVE“ als TB-Ausgabe
 in 20 Bänden

Subskriptionspreis

DM 780,-

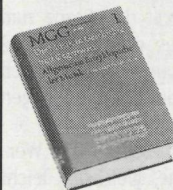
Sfr. 750,-/ÖS 5.900,-

bis 30.04.96 (danach DM 890,-)



Das z.Zt. größte und international beste Musiklexikon in 20 Bänden jetzt als Taschenbuchausgabe zum sensationell günstigen Preis – vollkommen identisch mit der Originalausgabe (DM 3.980,-).

Unsere spezielle Empfehlung!



Nutzen Sie unser Kombi-Angebot
 neue MGG/GROVE-TB

Subskriptionspreis bis 30.04.96!

Die neue MGG+GROVE-TB
 erhalten Sie zu günstigen
 mtl. Raten von nur DM 95,-!

Der GROVE ist in Verbindung mit der neuen MGG für nur DM 500,- erhältlich (bis 30.04.96)!
 Lieferungen nach Österreich und in die Schweiz porto- und steuerfrei.

COUPON bitte einsenden oder faxen an:
AKADEMISCHER LEXIKADIENST,
 Rosenstraße 12/13; 48143 Münster
 Tel.: 0251/4 28 82, Fax: 51 85 65

- ☐ Hiermit bestelle ich die GROVE-TB-Ausgabe zum Subskriptionspreis von DM 780,-
☐ Ich interessiere mich für Ihr günstiges Kombi-Angebot MGG/GROVE-TB. Bitte senden Sie mir Ihr ausführliches Angebot.

Name, Vorname

Telefon

Straße, PLZ, Ort

Datum, Unterschrift

FF4/96